

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

159 (9.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037533)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpuzelle oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 159.

Sonntag, den 9. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 7. Juli. Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Directors des Reichschatzamts, Burchard, zum Staatssecretär des Reichschatzamts, unter Verleihung des Characters als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz. Es verlautet, daß Herr Burchard dem Fürsten Bismarck in Paris einen Besuch abstatten wird, um sich mit dem leitenden Staatsmanne über alle Einzelheiten bezüglich der Fortführung der Reichssteuerreform zu verständigen.

Aus Berlin wird dem „S. C.“ geschrieben, daß die Friedensmission des Herrn von Schöler im Vatican resultatlos verlaufen sei. Der Papst bestete auf der Begrüßung der Herren Melchers und Graf Ledochowski, und verlange deren Zurückberufung. Die Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht wird durch den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr unterstützt.

Zwischen der Subcommission für den Reichstagsbau und dem Architekten Herrn Wallot soll heute — wie uns mitgeteilt wird — ein Einverständnis erzielt worden sein. Herr Wallot hat sich bereit erklärt, den Wünschen der Commission in einigen nur untergeordneten Punkten zu entsprechen. — Das zum Bau des Reichstagsgebäudes bestimmte Kapital beträgt 35 Mill. Mark.

Wie man hört, febt es zur Zeit noch an einem definitiven Entschluß darüber, ob aus dem Ressort des Herrn v. Puttkamer schon in der nächsten Landtagsession die umfangreichen Entwürfe, die dort in der Ausarbeitung begriffen sind, zur Vorlegung gelangen sollen. Ob Herr Braunbehrens, der jetzt zur Abfassung eines neuen Competenzentwurfs in das Ministerium gezogen worden ist, bis zum Herbst in der Lage sein wird, seine schwierige Aufgabe zu erledigen, ist überhaupt sehr fraglich. Dagegen werden die Vorarbeiten der Kreis- und Provinzial-ordnungen für Hannover und Schleswig-Holstein als so weit gediehen bezeichnet, daß sachlich nichts im Wege stände, dieselben im Abgeordnetenhaus einzubringen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob Herr von Puttkamer aus der commissarischen Vorberatung des hannoverschen Entwurfs in der verfloffenen Session den Anlaß zu durchgreifenden Aenderungen genommen hat oder ob er es auch in dem neuen Landtage darauf ankommen lassen will, daß selbst seine eigenen conservativen Gesinnungsgenossen eine in wesentlichen Punkten ablehnende Haltung zu seinen Vorschlägen einnehmen. Daß die Puttkamer'sche Kreisordnung für Hannover Momente enthält, die annehmbar waren, soll nicht geleugnet werden. Um so leichter müßte es erscheinen, bei gutem Willen die streitigen Punkte aus dem

Entwürfe zu entfernen. Der Grundcharakter der Eulenburg'schen Selbstverwaltung ist noch immer trotz der Versuche zur Rückwärtsrevision unangetastet und die Einführung des quasi polizeilichen Elements in diese Gesetzgebung macht bis jetzt durchaus den Eindruck des unorganisch Angeklebten, welches nicht einmal vorübergehend, geschweige denn auf die Dauer sich aufrecht erhalten läßt.

Sehr bejorgt über die Möglichkeit des Abbruchs der guten Beziehungen zwischen Regierung und Centrum äußert sich die „Kreuzzeitung“: „Es scheint allerdings, als wenn in maßgebenden Kreisen über die geeigneten Mittel und Wege zur Beendigung des Kulturkampfes sich ein Umschwung der Ansichten vollzogen hat. Sollte derselbe in der neuerdings aufgetauchten Nachricht seinen Grund haben, daß Herr v. Schöler wegen der Ausichtslosigkeit seiner mit der Curie zu pflegenden Unterhandlungen einen längeren Urlaub nachgejucht habe, so könnten wir diese Wendung verstehen, so sehr wir sie bedauern müßten. Denn ohne ein Entgegenkommen der Curie, das haben wir stets betont, ist nun einmal aus den durch beiderseitige Schuld zerfahrenen Kulturkampfsverhältnissen nicht heraus zu kommen; daß dies aber endlich geschehe, daran hat der Papst als Oberhirt der katholischen Unterthanen des preussischen Staates mindestens dasselbe Interesse, als dieser Staat selbst. Sollte aber der tiefere Grund für eine solche Wandlung in dem Sage der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu suchen sein: „daß schon die Vermuthung einseitiger Nachgiebigkeit der Regierung, wenn sie im Lande mit dreifacher Sicherheit verbreitet wird, die Fühlung der Regierung mit den Liberalen und selbst mit den gemäßigten Parteien abschwächt“, so würde darin ein Zeichen von Schwäche auf Seite der Regierung liegen, welches in der heutigen Zeit gegenüber dem anstürmenden Radicalismus wenig angebracht erscheint. Wenn die Regierung Rücksicht auf alles das nehmen will, „was mit dreifacher Sicherheit im Lande verbreitet wird“, dann wird sie bald Schritt für Schritt aus allen ihren Positionen zurückgebrängt werden. Wenn sie aber klar und unumwunden ausspricht, was sie will und unentwegt daran festhält, trotz allem Geschrei der Agitatoren, dann kann ihr der endliche Sieg nicht fehlen. Das ist richtig so gut auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulpolitik, wie auf dem der wirtschaftlichen und socialen Reform. Heute, mehr wie je, soll das Volk Vertrauen zur Regierung haben, muß dieselbe zeigen, daß sie klare Ziele habe und das Steuer des Staates mit fester Hand dahin zu richten entschlossen ist.“

Herr Scholz und das preussische Finanzministerium bitben gegenwärtig ein sehr ausgiebiges Thema für poli-

tische Besprechungen. Eine solche Besprechung, die aus sogenannten eingeweihten Kreisen kommt, begnügt sich nicht allein mit der Darlegung, daß ein Finanzminister ein natürliches Uebergewicht über seine Collegen habe, sondern betont auch, daß er Selbstständigkeit nicht entbehren könne, ohne sich gewissermaßen einer Pflichtverletzung schuldig zu machen, und Herr Scholz als ein pflichterführiger Beamter auch in seinem neuen Amte trotz der Intimität mit dem Fürsten Bismarck das natürliche Uebergewicht seines Ressorts und seine persönliche Selbstständigkeit wahren würde. Das ist alles sehr schön gesagt, aber richtig kann es nicht sein, sonst wäre Herrn Bitters Rücktritt ganz unverständlich. Unsere Ministerialverfassung soll eben eine weitere thatsächliche Veränderung erfahren, und für das natürliche Uebergewicht des Finanzchefs in dem kollegialischen Ministerium sorgten in Preußen traditionell nur — die Finanzminister. Daß hierin seit Camphausen eine Abschwächung eingetreten, ist ganz unverkennbar, und es steht nichts im Wege, daß noch eine weitere Abschwächung eintritt. Die Amtspflicht hat damit gar nichts zu thun, denn die neuen Verhältnisse bedingen jetzt eben andere Pflichten. Wir können uns wenigstens eine Ministerialverfassung denken, in deren Rahmen bei einem Finanzminister mehr auf Gehorsam als auf Muth gesehen wird.

Das Leitblatt des Eisenbahnministers Maybach, der „Aktionär“, dementirt die Mittheilung einiger Blätter, daß die Regierung eine Besteuerung der Fahrscheine plane.

Eine Eingabe der Handelskammer zu Frankfurt a. M. an den Bundesrath regt die Einführung einheitlicher deutscher Postwertzeichen, die Befestigung der speciellen bayerischen und württembergischen Postmarken an. Die Verkehrserschwerung und Belästigung des Publikums, die in der Beibehaltung verschiedenartiger Postwertzeichen in Deutschland liegt, ist so handgreiflicher Natur, daß zur Empfehlung des Vorschlags kein Wort gesagt zu werden braucht. Wer hätte diesen Uebelstand nicht schon selbst hundertmal lästig empfunden! Allein es ist uns doch sehr fraglich, ob die Einführung einheitlicher Postwertzeichen praktisch durchzuführen ist, ohne daß die beiden in Betracht kommenden Länder, Baiern und Württemberg, überhaupt die Selbstständigkeit ihrer Postverwaltung zu Gunsten der Reichspostverwaltung aufgeben. Wir meinen nun freilich, ein Verzicht auf die eigene Postverwaltung würde die Souveränität der beiden süddeutschen Königreiche ebenso wenig beeinträchtigen, wie es gegenüber Sachsen und Baden der Fall ist. Allein an die Aufgabe dieses Reservatrechts, das bei Vereinbarung der Reichsverfassung von den Betheiligten mit großer Zähigkeit festgehalten wurde, wird

8) Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Möchtest Du nicht noch ein Blättchen hinzufügen Ewald? es würde sie, glaube ich, schmerzen, wenn mein Brief ohne ein Wort von Dir ankäme, um so mehr, als Du ihr wohl recht lange nicht geschrieben hast.“

Ewald mochte einen leisen Vorwurf in dem Tone hören. „Liebste Mutter,“ sagte er, „es ist natürlich, daß bei einer so langen Trennung der Briefwechsel allmählich matter wird. Was soll ich ihr schreiben?“

„Nun, ich dachte doch, daß es Euch an Stoff nicht fehlen könnte. Zumal Eweline, in der traurigen Einförmigkeit ihres Daseins, für jede Kunde aus der Welt und dem Leben dankbar ist, die wie ein Lichtstrahl in ihr armes, dunkles Haus fällt.“

„Dieses unselige Haus!“ seufzte Ewald; „ihre Briefe bieten mir kaum irgend eine Anknüpfung — wie sollten sie auch, aus ihren trostlosen Verhältnissen! — und ich wüßte nicht, was ich ihr mitzuthellen hätte. Ich denke, meine Studien und meine wissenschaftliche Lectüre würden sie wenig interessieren.“

Frau Steiner war an das Fenster getreten und beugte sich über die Blumentöpfe, die an demselben standen, hier und dort ein verdorrtes Blättchen abzupfen.

„Desto mehr wahrscheinlich Deine Freundschaft mit Leonie von Ringen,“ sagte sie, ohne sich nach Ewald umzuwenden.

Eine helle Röthe flammte über sein Gesicht.

„Diese Freundschaft, wenn Du meinen Verkehr mit Leonie so nennen willst, ist nichts, was Ewelines Rechte beeinträchtigt, Mutter,“ rief er erregt, „sie kann, wenn sie sich mir Jahre lang, um eines übertriebenen Pflichtgefühls willen, entzieht, nicht verlangen, daß ich ein Mönchsleben führe, daß ich mit keiner Frau spreche, und wo mir Schönheit, Jugend

und Liebeshwürdigkeit entgegneten, mein Auge ängstlich davor verschloße. Meine Stellung zu ihr wird dadurch nicht gefährdet, sie wird verständig genug sein, es sich zu sagen, daß ich in den sieben langen Jahren unmöglich fortgesetzt den sehnüchsig schmachtenden Verlobten spielen kann, das wäre noch unnatürlicher und ungesund, als unser ganzes Verhältnis jetzt schon ist. Ich verbiene keinen Vorwurf.“

„Den ich Dir nicht gemacht,“ entgegnete Frau Steiner ruhig. „Du wirst ja selbst wissen, was Du Eweline schuldig bist; doch muß ich auch sie vor dem Vorwurfe eines übertriebenen Pflichtgefühls schützen, sie thut nur, was recht und gut ist, wenn auch freilich wenige Töchter ihrem Vater in gleicher Weise ihre schönsten Jugendjahre zum Opfer bringen würden. Ich schließe meinen Brief erst morgen, Du wirst ja sehen, ob Du dann noch einige Worte hinzufügst. — Du mußt einen weiten Spaziergang gemacht haben, ich beneide Dich darum, da ich allmählich anfangen, es doch recht übel zu empfinden, so lange in dem Zimmer eingeschlossen zu sein; der Doktor machte mir neue Hoffnung, mich bald freigegeben zu können.“

Das aufregende Gespräch war damit beendet, allein die heitere, ruhige Stimmung Ewald's, in der er nach Hause gekommen, kehrte nicht wieder.

V.

Nicht immer schließt, wie auf der Bühne,
Das Schicksal mit vollkomm'nem Schluß,
Nicht immer findet Schuld die Sühne,
Die Liebe süßen Todestanz.
Biel öfter wird ein Herz zersplittert,
Und Leid wie Lust sticht Jahr um Jahr,
Und Bild und Schrift zuletzt verwittert,
Und Traum wird, was Erinnerung war.
Hermann Ringg.

Ewald's Vater war früh gestorben. Er hatte sich als Arzt bei einer Typhusepidemie selbst den Tod geholt. Er ließ seine Frau mit dem kaum fünfjährigen Knaben völlig mittellos zurück. Seine Praxis hatte hauptsächlich in dem

Armenviertel der Stadt gelegen, er war dort ein unermüdlicher Freund und Helfer gewesen, aber bis in die Häuser der Reichen war sein Ruf nicht gedrungen; so hinterließ er seine Wittve in den bedrängtesten Verhältnissen, und als sie, nachdem der erste Sturm des Schmerzes vorüber, die Blicke wieder dem Leben und seinen Forderungen zugewendet, sah sie in eine völlig dunkle Zukunft, die ihr kaum die Möglichkeit bot, ihrem Sohne eine gründliche Ausbildung geben zu lassen.

Ein Jahr voll Sorge und Kummer war vergangen, da wurde ein Schul- und Studiengenosse ihres Mannes als Direktor an das Gymnasium der Stadt berufen. Direktor Martin suchte die Wittve seines verstorbenen Freundes sofort auf; er begrüßte sie warm und herzlich und bat sie, seiner Frau bei der Einrichtung ihres neuen Hauswesens behilflich zu sein.

Bald entspann sich zwischen ihr und dem Directorhause ein inniger Verkehr, und nachdem noch kaum ein Jahr verlaufen war, machte das Martin'sche Ehepaar ihr in freundschaftlicher Weise den Vorschlag, ein Zimmer der großen Amtswohnung, das sie nicht benutzten, zu beziehen. Sie wußten es ihr so beredt zu schildern, welche Freude ihnen gegenseitig aus diesem nahen Beieinander erwachsen würde, das ihnen andererseits aus keinerlei Unbequemlichkeit auferlege, da das Zimmer in dem obersten Stockwerk belegte, und Frau Steiner also auch zugleich ganz von ihnen geschieden sei — genug, sie willigte ein. Und sie hatte es nicht zu bereuen, denn es entwidelten sich die freundlichsten Beziehungen zwischen ihr und dem Directorhause, ja, es verging kein Tag, an welchem nicht die um mehrere Jahre jüngere Frau Martin zu der älteren Freundin hinaufgekommen wäre, um sich in dieser oder jener Angelegenheit einen Rath zu holen, oder auch nur ein trauliches Plauderstündchen zu halten. Sie brachte dann ihr einziges Töchterchen, die kleine Eweline, stets mit, denn sie trennte sich nicht gern von dem Kinde, und hätte sie es auch gewollt, Eweline wäre untröstlich gewesen, wenn die Mama sie nicht mit hinauf zu Ewald, dem geliebten Spielgefährten, genommen hätte. Der um vier Jahre ältere Knabe erwiderte

unter den heutigen Verhältnissen, wo der Particularismus sich schwerlich etwas abringen läßt, nicht zu denken sein. Und so wird man sich den fortwährenden Umlauf verschiedener Postwertzeichen als eine wenn auch unerfreuliche, so doch verhältnismäßig harmlose Erinnerung an bundestägliche Zeiten gefallen lassen müssen.

Der Bürgerschaft von Hamburg ist am 4. ein Antrag des Senats, betreffend den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet, nebst einem Generalplan über die Ausführung und ein Generalkostenanschlag zugegangen. Der „Hamb. Corr.“ bringt in einer besonderen Beilage die umfangreichen Schriftstücke im Wortlaut. Der Senat beantragt die Niederlegung einer gemeinsamen Commission, bestehend aus fünf Mitgliedern des Senats und neun Mitgliedern der Bürgerschaft, denen das bis jetzt aus den Beratungen der Behörde erwachsene Material zur nochmaligen Ermägung und Vorbereitung des definitiven Planes vorgelegt werden soll.

Die „Germania“ registriert namentlich die Stimmen der liberalen Presse über die neueste officiöse Notiz in Sachen des Culturkampfes, um der Regierung zu beweisen, daß sie sich auf solchem Wege befinde. Das ultramontane Blatt schreibt: „Einige liberale Organe behaupten in einem Rückblick auf die Geschichte des letzten Kirchengesetzes, daß der Kanzler den Torso des conservativ-clericalen Compromisses von vornherein nur acceptirt habe, um eine Waffe gegen die Curie in der Hand zu haben und sie zu Concessionen betreffs der Anzeigepflicht zu zwingen. Diese Auffassung kann nicht richtig sein, denn das Ultimogesez enthält gar keine Zwangsmittel. Neben einigen definitiven Abänderungen der Gesetze enthält es Vollmachten für die Regierung; Vollmachten werden zu keinem anderen Zwecke gegeben, als um ausgeführt zu werden. Wenn die Regierung die Sperre nicht aufheben, die Bischöfe nicht zur Begnadigung empfehlen will, so fällt ihr die Last zu, aus Gründen, die in der Sache liegen, die Unthunlichkeit nachzuweisen. So lange sie das nicht thut, setzt die Nichtausführung der Vollmachten sie ins Unrecht. Im Reiche wie in Preußen haben wir jetzt den Beweis, daß die Regierung weniger friedlich gesinnt ist, als das Parlament. Drängt sich da nicht die Frage auf, ob es nicht am Ende besser sei, die Lösung der Wirren auf einem rein parlamentarischen Wege zu suchen?“

Frankreich fährt in seinen Rüstungen behufs Bildung eines zweiten Verstärkungsgeschwaders eifrig fort; sobald ein Panzer in Toulon ausgerüstet ist, wird derselbe nach den Iberischen Inseln zu den Uebungsmanövern geschickt, bis das ganze Geschwader vollständig gebildet ist. Bisher wird nur bei Tage gearbeitet, obgleich der Marineminister auch die Nachtarbeit gestattet hat. Ueber die Interessen, welche Frankreich in Aegypten zu wahren hat, lassen sich französische Blätter wie folgt, vernehmen: Zunächst die, daß eine ernsthafteste finanzielle Controle aufrecht erhalten bleibt, da ein sehr bedeutender Theil der ägyptischen Staatsschuld sich im Besitze französischer Capitalisten befindet; ferner muß selbstverständlich die Sicherheit der französischen Colonie in Aegypten vollständig gewahrt werden. Sodann knüpft sich ein großes französisches Interesse an die Wahrung der Freiheit des Suezkanals, dieses großartigen, von Franzosen ausgeführten Werkes, welches eine wichtige Verbindung mit den französischen Besitzungen in Asien bildet. Endlich muß Frankreich darauf ein großes Gewicht legen, daß die Ruhe und Ordnung in Aegypten überhaupt aufrecht erhalten bleibt, weil unter seiner Herrschaft viele Araber leben, von denen es jede Erregung ferne halten muß und will, schließlich, daß Aegypten den Aegyptern auch in Zukunft angehöre und nicht in die Hände der Türken falle, deren Nachbarschaft schon an den Grenzen von Tripolis sehr unbequem ist.

In seiner Sitzung am 5. beschloß der französische Recrutirungs-Ausschuß die Abschaffung der Einjährig-Freiwilligen-Institution. Gambetta hielt dabei eine Rede und sagte unter Anderem: „Um gegen Preußen zu kämpfen, müssen wir ihm nicht bloß gleich, sondern überlegen sein. Der Eroberungsgeist ist in Europa stärker als im fünfzehnten Jahrhundert; er ist gegen uns gerichtet, es handelt

sich um Sein oder Nichtsein. Wir opfern jährlich eine Milliarde für Armee und Marine; um unser Nationaldasein zu verteidigen, müssen wir weiterhin das Opfer bringen; um seine Culturstellung zu wahren, muß Frankreich die Barbaren zurückdrängen.“

Aus Moskau kommt die telegraphische Meldung, daß der als Deutscherfresser bekannte russische General Michael Stokoleff am Freitag Abend plötzlich im Hotel Duffau daselbst gestorben ist.

Von Czar Alexander III. ist vor längerer Zeit eine Commission eingesetzt worden, deren Aufgabe es sein sollte, die Akten der nach Sibirien „Geschickten“ zu prüfen, namentlich die Akten Derer, welche „auf administrativem Wege“, d. h. ohne Richterpruch verschickt worden waren. Vor Kurzem verlautete nun, die Commission habe sich dahin entschieden, siebenzig Procent der Verbannten für eine Begnadigung zu empfehlen. Man darf nicht glauben, daß die Commission allzu milde gewesen, als sie zu solchem Entschiede kam — bleiben doch beispielsweise die Verwandten des verstorbenen Nihilisten Goldenstein von der Begnadigung ausgeschlossen, obgleich sie keine andere Schuld haben als die, mit Goldenstein verwandt zu sein — und noch weniger darf man glauben, daß jene 70 Procent auch wirklich begnadigt werden. Wir getrauen uns vielmehr zu behaupten, daß nicht ein Einziger, er genösse denn spezielle Protection, begnadigt werden wird. Jene Commission dient wie alle russischen Commissionen bloß zur Verschleppung der Angelegenheiten, und wenn sie einen Bericht erstattet, so ist die Sache beendet — es bleibt alles beim alten. Haben doch die Verschickungen auf administrativem Wege den größten Umfang angenommen, nachdem ein Ulas Czar Alexanders II. diese Art der Verschickung überhaupt verboten hatte!

Sehr mit Recht hat sich in America aus Anlaß der Hinrichtung Guiteau's eine Controverse über ein Gerichtsverfahren erhoben, welches einen Mann erst 363 Tage nach Verübung seines Verbrechens straft und ihn vor Gericht wochenlang den frechtsten Unfug treiben läßt, um ihn dann fünf Monate lang in der Tortur des Todesurtheiles zu lassen. Um diesem widerlichen Schauspiel ein anderes hinzuzufügen, hat sich für die im Jahre 1884 stattfindende Wahl eines neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Dame, Victoria Clafin Woodhull, als „Candidate“ gemeldet. Die amerikanische Verfassung enthält über das Geschlecht des Bundesoberhauptes allerdings keine besondere Bestimmung.

Noch ist in Aegypten kein entscheidender Schritt geschehen, aber alles ist zur Entscheidung vorbereitet; es bedarf nur eines Befehles oder eines Zwischenfalles, der gar so leicht eintreten kann, wo ausgerüstete Kriegsinstrumente einander gegenüberstehen, und der Konflikt ist aus dem Bereiche der diplomatischen Erörterungen hinübergetragen in das Reich der Gewalt, wo keine anderen Motive gelten, als die aus den Mündungen der Kanonen und Gewehre kommen und auf der Schneide des Schwertes ruhen. Lord Seymour, der Admiral bes in den ägyptischen Gewässern liegenden englischen Panzergeschwaders, hat den Versicherungen Arabi Paschas, derselbe wolle den Hafen von Alexandrien nicht durch Versenkung von steinbeladenen Schiffen sperren, keinen unbedingten Glauben beimessen und deshalb die vielköpfige Regierung von Aegypten unter Androhung sofortigen Bombardements kategorisch aufgefordert, die bisher unausgesetzt betriebenen Verstärkungsarbeiten an den Befestigungswerken von Alexandrien einzustellen. Dieser Entschluß des Admirals Seymour kommt etwas spät, denn Arabi Pascha hat Zeit genug gehabt, zu leisten, was in seiner Kraft lag und außerdem fast die gesamte ägyptische Armee in und bei Alexandrien zu concentriren. Ob die Monstergeschütze, mit denen die englischen Kriegsschiffe armirt sind, ausreichen, von der See aus die Wälle von Alexandrien zu zerstören, ist immerhin fraglich, auch in den Augen der Engländer selbst fraglich, weil diese es sonst nicht für nöthig finden würden, in Agra und Bombay Belagerungstrains zusammenzustellen, die mit dem englisch-indischen Expeditionscorps — dieses besteht aus 1800 Mann englischen Truppen, 5000 Mann

indischen Eingeborenen und drei Batterien — zugleich nach dem Suezkanal abgehen sollen. Aber Agra und Bombay sind vom Suezkanal weit entfernt, und deshalb trennt uns von dem eventuellen Hauptzusammenstoß immer noch eine geraume Frist. Kommt es zu einem Bombardement von Alexandrien, so bildet dasselbe nur eine Art Vorpiel, welches erst dann von entscheidender Bedeutung sein würde, wenn sich herausstellte, daß die Truppen Arabi Paschas, wirklich das feige Gefindel sind, als welches sie von den Engländern angesehen werden. In diesem Sinne dürfte man das Bombardement als einen Werth- und Kraftmesser für die unter Arabi Pascha vereinigte Streitmacht ansehen. Da die Europäer zum weitaus größten Theile Alexandrien verlassen haben — es sollen nur noch etwa 50 Europäer in der ägyptischen Hafenstadt zurückgeblieben sein — so sind von dieser Seite keine Bedenken mehr gegen eine Eröffnung der Feindseligkeiten.

Auf der Rade vor Alexandrien liegen gegenwärtig nicht weniger als 32 Kriegsschiffe aller Nationen. England hat 14 Kriegsschiffe dort; Frankreich 6, wovon 3 Panzerschiffe; Amerika hat 3 Kriegsdampfer vor Alexandrien, Rußland 2, Griechenland 2, Italien, Desterreich, Deutschland, Holland und Spanien je 1 Dampfer. Unter den 14 englischen Schiffen befinden sich übrigens die stolzesten und gewaltigsten Fahrzeuge der Britischen Marine, vor allem der Kolos „Superb“ und seine nur etwas kleineren Gefährten „Invincible“, „Teneriffe“ und „Alexandra“.

Marine.

Wilhelmshaven, 8. Juli. S. M. Kbt. „Drache“, Commandant Corv. Capt. im Marinefabe Holzhauser, ist zur Auffüllung von Wasser, Proviant, Kohlen sowie zur Ausführung kleiner Reparaturen gestern Nachmittag von Bergen kommend auf hiesiger Rade eingetroffen. „Drache“ verholte heute Vormittag nach der Werft. — S. M. Corv. „Wineta“ hat Befehl Abreise nach der Werft erhalten. — S. M. Artillerieschiff „Mars“ ist zur Abhaltung von Schießübungen nach Schillig-Rade gegangen.

Unterzahlmeister Schwende hat einen 14tägigen Urlaub nach Albed erhalten. — Marine-Dosenbau-Director Recktern hat sich mit vierwöchentlichem Urlaub nach Achim bei Bremen und Hannover begeben.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. In der gestrigen Schöffengerichtsitzung, bei welcher die Herren Frerichs und Vaden aus Neustadt-Gddens als Schöffen fungirten, kamen folgende Strafsachen zur Aburtheilung. Der Schiffsjunge Johann N. aus Belfort wird überführt, hier in Wilhelmshaven dem Schiffer G. zur Nachtzeit 2 wollene Hemden, 1 Paar wollene Unterhosen und eine Arbeitshose gestohlen zu haben. N. ist bereits 3 mal vorbestraft, was bei der Strafabmessung berücksichtigt wurde. Der Strafantrag lautete auf 4 Wochen, das Urtheil auf 2 Monate Gef.

Der Arbeiter Seberin P. aus Alt-Seferik, ein Bagabond, hat in der ihm polizeilich gesetzten Frist sich ein Unterkommen nicht verschafft, noch sich ernstlich bemüht, ein solches zu finden. Er wird deshalb zu 3 Wochen Haft verurtheilt, beantragt waren 8 Tage Haft.

Die Arbeiterfrau Marie L. aus Neustadt-Gddens hat sich die widerrechtliche Aneignung kleiner Quantitäten Holz zu Schulden kommen lassen, was sie nun laut Strafurtheil mit 3 Tagen Gefängniß sühnen muß.

Der Arbeiter Franz B. aus Einsted in Oldenburg ist vorbestraft mit 8 Jahren Zuchthaus wegen Todtschlags und mit 3 Jahren Zuchthaus wegen Einbruchs. Dieser unheimliche Gast wurde hier polizeilich aufgegriffen und steht heute unter der Anklage, sich im hiesigen Gebiet landstreichend umhergetrieben zu haben. Das Urtheil gegen ihn lautet auf 10 Tage Haft.

* Wilhelmshaven, 8. Juli. In dem verfloffenen Halbjahre vom 1. Januar bis ultimo Juni cr. sind beim Standesamte zu Wilhelmshaven angemeldet als Geborene überhaupt: 106 männl. und 94 weibl. Kinder, hiervon todgeboren 8 m. und 4 w. Von den Lebenden waren 94 m. und 88 w. Kinder ehelich, 4 m. und 2 w. Kinder unehelich geboren. In 5 Fällen erfolgten Zwillinggeburten, und zwar von 2 Knaben in 1 Fall und von 1 Knaben und 1 Mädchen in 4 Fällen.

Von den Eheschließenden in dem letzten Halbjahre ist zu bemerken: Im Ganzen wurden 56 Ehen geschlossen,

diese Bärtlichkeit aus ganzer Seele. Er kannte keine größere Freude, als mit Eveline zu spielen.

Als Beide heranzwuchsen, Beide die Schule besuchten und dort Knaben und Mädchenfreundschaften schlossen, änderte das in ihrem gegenseitigen Verhältnisse nichts: sie waren einander doch stets die besten Freunde, sie theilten sich alle ihre Schulerlebnisse mit, Eveline holte sich von Ewald Rath für jede schwierige Aufgabe, und so eifrig und unermüdblich er auch in der Arbeit war, sobald Eveline kam, hatte er immer Zeit.

Frau Steiner liebte das sich auch ihr so anschniegender Kind innig, und Eveline sagte oft, mit den großen grauen Augen zu ihr aufsehend: „Ich habe zwei Mamas, Du bist auch eine.“ Diese Augen, mit dem wunderbar ernsten, sinnigen Blick waren ihre einzige Schönheit, ja es konnte wohl geschehen, daß man das schmale, bleiche Gesichtchen mit den unregelmäßigen Zügen und den krausen, wirren Haaren, die sich nicht Kamm noch Bürste fügen wollten, für häßlich erklärte.

Ewald war nie darauf gekommen, zu beachten, ob Eveline hübsch oder häßlich sei; es war für ihn eben Eveline, seine Schwester, sein Spielkamerad, sein bester Freund, wie er sie oft nannte. Sie theilte seine Schulfreunden und Leiden, sie liebte und haßte mit ihm seine Lehrer, ohne sie je gesehen zu haben, sie fand Mathematik die interessanteste Wissenschaft, weil er sie so nannte, obgleich sie die wunderbaren Figuren, die er zeichnete, nicht verstand, und fing an, mit ihm lateinische Vokabeln zu lernen. Als er einmal ärgerlich, in dem Gefühl seiner Gymnasiastenwürde, sagte: „Mit Dir ist auch gar kein vernünftiges Wort zu reden, Du bist ja nur ein Mädchen, Du verstehst nicht einmal den Homer.“ traten ihr die Thränen in die Augen und sie ging ohne ein Wort zu erwidern hinaus; aber sie ging an ihres Vaters Bücherregal, suchte sich die Uebersetzung der Odyssee und las sie von Anfang bis zu Ende. „Nun kannst Du auch über den Homer mit sprechen, ich habe die Odyssee gelesen.“ sagte sie mit strahlenden Augen zu Ewald; er lachte und antwortete: „Das ist brav von Dir, aber ich glaube wahrhaftig, ich könnte Dir sagen: ich bin

gestern Abend hinauf in den Himmel geflekkert, um mir einmal den großen Bären etwas näher zu besehen, Du sehest heute auch eine Leiter an.“

„Ich würde es wenigstens versuchen.“ antwortete sie ernsthaft, „weil ich denke, Alles, was Du thust, ist gut und klug.“

Als Eveline ihr vierzehntes Jahr zurückgelegt hatte, starb ihre Mutter an einer acuten Krankheit; ihr Vater war völlig gebrochen und fassunglos. Eveline, so heiße Thränen sie auch der geliebten Mutter nachweinte, war doch weit über ihr Alter hinaus verständig und besonnen. Sie versuchte es, auf den Vater beruhigend und tröstend zu wirken, und als Frau Steiner bald von der Nothwendigkeit sprach, einen Plan für die Einrichtung des Hauswesens zu machen, antwortete sie ruhig: „Einen Plan? Ich denke, es ist selbstverständlich, daß ich nun versuche, so gut ich es kann, Mama's Stelle einzunehmen. Ich stehe eine Stunde früher auf, da kann ich vor der Schule noch viel besorgen, der Rest bleibt, bis ich zurückkomme, und wo ich mir nicht zu helfen weiß, hole ich mir Deinen Rath. Es würde dem Vater gar zu schwer werden, sich jetzt an einen anderen Menschen in seiner unmittelbaren Nähe zu gewöhnen. Sei ganz ruhig, ich bin überzeugt, es geht.“

Und mit einer für ihre Jugend seltenen Willensstärke und Pflichttreue führte sie, was sie sich vorgenommen, durch. Sie versorgte den Haushalt mit musterhafter Pünktlichkeit, machte dabei ihre Schularbeiten mit derselben Treue, wie vordem, und wenn der Vater Abends in das Wohnzimmer kam und fragte: ob sie Zeit habe, er wolle ihr etwas vorlesen, so war sie immer bereit zu hören.

Daß sie, in diesen neuen Lebensformen, über ihre Jahre hinaus reifte, war selbstverständlich. Sie hatte Interessen, Ansichten und Gewohnheiten, die andere Mädchen ihres Alters nicht kannten, und wenn sie, in Folge ihres stillen, einsamen Lebens, auch meistens recht ernst war, so schloß das nicht aus, daß sie mit Ewald scherzen und lachen und bisweilen noch recht kindisch lustig sein konnte. Bald nach Frau

Martin's Tode hatte er die Universität bezogen und gerade in dieser Zeit tiefen Schmerzes war es ihr erquicklich gewesen, seine feurigen, anstrengenden Mittheilungen über die Studien zu hören, denen er sich mit glühendem Eifer hingab. Er schloß sich kaum an einen oder den andern seiner Studien-genossen näher an. Zu dem ungebundenen, fröhlichen Studentenleben, das die Meisten derselben führten, fehlte ihm vielleicht die Neigung, sicher aber Zeit und Geld. Er gab so viele Stunden, daß er oft die Nacht zu seinen eigenen Studien zu Hilfe nehmen mußte; hatte die Mutter so lange um seinetwillen entbehrt und gearbeitet, so war es jetzt sein Stolz, nicht allein für sich selbst zu sorgen, sondern ihr womöglich noch hier und da eine kleine Summe übergeben zu können.

Für den Verkehr mit Eveline blieb ihm unterdessen immer noch Zeit; waren es auch oft nur wenige Minuten, so ging er doch täglich zu ihr oder sie kam hinauf zu seiner Mutter, und sie tauschten die Erlebnisse des Tages miteinander aus. Er erzählte ihr von den Vorlesungen und sie hörte, ihn erst ansehend, aufmerksam zu und theilte ihm dann dagegen mit, was ihr der Vater am Abend vorgelesen und welchen Eindruck es auf sie gemacht.

Ewald hatte ihr vertraut, daß er dringend wünsche, noch eine andere Universität zu beziehen, und zwar eine weit entlegene, die für sein Fach bedeutende Lehrkräfte bot. Sie hatte ihm geantwortet: natürlich müsse er fort, sie habe oft von ihrem Vater gehört, daß zu einer vollkommenen akademischen Bildung der Besuch verschiedener Universitäten unerläßlich sei, und dann bat sie ihren Vater, seinen Plan zu unterstützen und ihm, wenn er könne, zu helfen; heimlich aber vergoß sie bittere Thränen über die bevorstehende Trennung von Ewald. Als er ihr dann jubelnd erzählte, nun sei Alles abgemacht, die Mutter habe eingewilligt und zu dem nächsten Semester gehe er fort, reichte sie ihm mit einem glücklichen Lächeln die Hand und sagte ihm, wie sehr sie sich freue.

(Fortsetzung folgt.)

von den Ehegeschlechten waren 47 ledige männl. und 51 ledige weibl. Personen, verwittwet waren 8 m. und 4 w. Personen, geschieden 1 m. und 1 w. Person. Der Altersstufe nach theilten sich die Ehegeschlechten in 5 w. unter 20 Jahren, 13 m. und 20 w. von 20—25, 22 m. und 22 w. von 25—30, 15 m. und 8 w. von 30—40 und 6 m. und 1 w. von 40—50 Jahren.

Mit Einschluß der Todtgeborenen wurden im erwähnten Zeitraum als gestorben angemeldet: 101 m. und 44 w. Personen; hierunter befanden sich 19 verheirathete Männer und 17 Frauen, 3 Wittwer und 2 Wittwen, 8 Personen, deren Stand unbekannt. Der Rest von 73 m. und 23 w. Personen bestand in Ledigen und Kindern. Es starben dem Alter nach unter 1 Jahr 25 m. und 8 w., von 1—2 J. 8 m. und 3 w., von 2—3 J. 1 m. u. 1 w., von 3—5 J. 1 w., von 5—10 J. 4 m. und 2 w., von 10—15 J. 1 m. und 2 w., von 15—20 J. 3 m., von 20—25 J. 10 m. und 2 w., von 25—30 J. 8 m. und 2 w., von 30—40 J. 10 m. und 7 w., von 40—50 J. 11 m. und 2 w., von 50—60 J. 7 m. und 2 w., von 60—70 J. 2 m. und 3 w., von 70—80 J. 1 m., über 80 J. 1 m. und 3 w. Personen unbekanntes Alters.

Dem Religionsbekenntniß nach waren evangelisch 78 m. und 35 w., katholisch 13 m. und 3 w., sonstige Christen 1 m. und 1 w. und unbekannter Religion 2 m. Personen. Es starben im Kaiserl. Marine-Garnison-Lazareth 23 Männer, im städtischen Krankenhause 12 m. und 3 w. Personen, auf Schiffen 3 Männer, außerdem wurde 1 m. Person todt aufgefunden.

Die Todesursache war bei 11 Kindern angeborene Lebensschwäche, 3 Frauen starben im Kindbett. Es verunglückten mit tödtlichem Ausgange 4, durch Selbstmord, und zwar durch Vergiftung 1 w., durch Erhängen 1 m. und durch Erschießen 1 m. Person. Ferner starben an Lungenentzündung 15, Lungenschwindsucht 13, Gehirnentzündung 11, Krämpfe 15, Schwindsucht 5, Wassersucht 6, Auszehrung 2, Magenkrebs 2, Herzkrankheit 2, Lungenkatarrh 3, Diphtheritis 2, Gelbsucht 1, Unterleibsentzündung 3, Drüsenkrankheit 2, Knochen- und Hautentzündung 3, Brechdurchfall 1, Blutsturz 1, Asthma 2, Rose 1, Herzschlag 1, Gehirnschlag 2, Brustkrankheit 2, Schlagfluß 1, Luftröhrentzündung 1, Halsbräune 2, Leberkrankheit 1, Nierenkrankheit 1, Masern 2, Keuchhusten 2, Brustfellentzündung 1, Typhus 2, Entzündung 1, Altersschwäche 4 Personen.

Wilhelmshaven, 8. Juli. Im Laufe des Monats Juni wurden im städtischen Krankenhause 35 Kranke ärztlich behandelt. Bestand waren vom Monat Mai 13 Kranke, Zugang 22 Kranke. Es wurden als geheilt entlassen 15, als geestert 4 Kranke, gestorben 3. Bestand blieben 13 Kranke.

D. Velfort. Allgemeines Bedauern erregt hier die Selbstvergiftung eines jungen 18jährigen Mädchens in der Schloßstraße, welche angeblich ein Verhältniß mit einem jungen Mann gehabt haben soll, das aber plötzlich gelöst wurde.

Aus der Umgegend und der Provinz.
Aurich. Für den Neubau einer Schule zu Dietrichsfeld bei Aurich hat Se. Majestät der Kaiser und König ein Gnabengeschenk bis zum Betrage von 10,200 Mark bewilligt.

Norderney. Bis zum 5. Juli cr. sind laut Verzeichniß in der „Bade-Zeitung“ hieselbst 1246 Badegäste und Fremde angekommen. Im vorigen Jahre waren bis zu demselben Datum 850 angemeldet. — Die Damen Friße und Winkelmann, sowie die Herren Grube, Winkelmann und Steinede vom Königl. Hoftheater zu Hannover haben sich zu einem Ensemble vereinigt, welches vom August an hier unter der Leitung des Herrn Ober-Regisseurs Müller Vorstellungen geben wird.

Osnabrück, 6. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich ein Gewitter, das abermals ein Menschenleben vernichtet und zwei gefährdet hat. Der 12jährige Hermann Aulke, Sohn des Deonomen Aulke, befand sich mit der 13jährigen Tochter des Tagelöhners Niedermöller und der 21 Jahre alten Dienstmagd des Aulke, Elise Besselmann, auf den Wiesen beim Biensch vor dem Hegerthor, um zu mähen. Als sich der Himmel bewölkte, unterbrachen sie die Arbeit und begaben sich eilig auf den Heimweg, um noch vor Ausbruch des Gewitters zu Hause zu sein. Da trat starker Regen ein und die Dienstmagd wollte nun mit den Kindern im früheren Heger-Ruhritterhause (jetzt Kewedag) Schutz suchen. Der Knabe

drängte jedoch zur Eile, und so gingen die drei Personen weiter, die beiden Kinder nebeneinander, das Dienstmädchen einige Schritte hinterher. Da schlug ein Blitz hernieder, welcher den 12jährigen Knaben auf der Stelle tödtete, die beiden Andern zu Boden schleuderte. Der Blitz riß dem Knaben die Kleider vom Leibe, so daß die Fegen wie Zunder umherflogen. Die Leiche zeigt Spuren des Blitzschlags an der rechten Schulter, dann spezifische Brandwunden an der ganzen rechten Körperseite mit einer tiefen Brandwunde am rechten Unterschenkel. Das 13jährige Mädchen Niedermöller befindet sich im Kinderhospital, es hat leichte Verletzungen in Folge des Sturzes auf Steine erhalten und leidet an ziemlich starkem Erbrechen, jedoch dürfte ihre Herstellung zu erwarten sein. Die Dienstmagd Besselmann liegt im städtischen Krankenhause. Sie hat eine ziemlich erhebliche Verletzung auf der Stirn, bestehend aus einer bis auf den Knochen gehenden Riswunde, die von einem Fall auf einen spitzen Stein oder dergleichen herrührt. Der getödtete Knabe war das einzige Kind der schwer getroffenen Eltern.

Hannover, 5. Juli. Gestern Vormittag wurde das hiesige neue Gerichtsgebäude feierlich eingeweiht. Die Zahl der Theilnehmer (Richter, Anwälte, Staatsanwälte, Secretäre u. bis zum Voten herab) betrug über 200. Obgleich die Doffentlichkeit ausgeschlossen und auch Berichterstatter nicht zugelassen wurden, konnte doch Jeder, welcher Verlangen darnach trug, den wesentlichen Verlauf der Feier bald erfahren, und es war nichts Besonderes zu verrathen. Der Oberlandesgerichtspräsident zu Celle hielt die Festrede und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Gerechtigkeitspflege in dem neuen Tempel der Themis gewissenhaft geübt und gepflegt werden und insbesondere das Richtercollegium sein Amt ohne Ansehen der Person verwalten möge. Die Rede war kurz, aber eindringlich. Nach dieser Eröffnungsfeier, welche im Schwurgerichtssaale stattfand, wurde eine Besichtigung sämtlicher Räumlichkeiten des Schwurgerichts, Landgerichts und Amtsgerichts vorgenommen.

Vermischtes.
Das Interesse an der großen Bairischen Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg zieht von Woche zu Woche weitere Kreise. Von allen Theilen des Landes sind Extrazüge nothwendig geworden, um die zur Ausstellung drängende Menschenmenge befördern zu können. Glücklicherweise hat sich auch das Wetter in den letzten Tagen wieder günstiger gestaltet, so daß die Schaaren der Besucher die ganze Annehmlichkeit des reizenden Ausstellungsparkes genießen konnten. Die Mitglieder des bairischen Königshauses sind der Bevölkerung des Landes mit einem schönen Beispiel vorangegangen, indem sie nacheinander beinahe alle die Ausstellung besuchten und mit hohem Interesse studirten. In der vergangenen Woche war Prinz Leopold mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Gisela, ihrer Hofdame und mehreren höheren Offizieren anwesend. Ebenso haben sich bereits sämtliche Minister eingefunden und die Ausstellung einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Die äußerst günstigen Besprechungen, welche alle größeren deutschen und außerdeutschen Blätter fortwährend über die Ausstellung bringen, haben hohe und höchste Gäste aus allen Ländern herbeigeführt. So besaßen sich der russische Großfürst Wladimir, Prinz Hermann von Weimar und Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha unlängst mehrere Tage hier. Das erfreulichste Zeichen aber ist der Massenbesuch von Seite der Schulen und der Arbeiter größerer Etablissements aus allen Bezirken des Landes. Indem diese unter gediegener Führung die Ausstellung studiren, werden sie künftig aller Dingen einen noch höheren Aufschwung der Industrie und Gewerbe herbeiführen. Für die vornehme Welt bildet namentlich die Kunstsalles einen hervorragenden Anziehungspunkt, nicht bloß wegen ihrer Gemälde, plastischen Gebilde und graphischen Erzeugnisse, sondern bringt noch mehr durch ihre Decoration. Der Münchener Maler Schraudolph hat in derselben seinem Genie und seinem vollendeten Schönheitsinn ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Er hat namentlich im Mittelraum ein wahres Cabinetsstück der Decoration geschaffen, welches allein einer Fahrt nach Nürnberg werth ist.

— Unglücksfall. In Leipzig löste sich dieser Tage von dem Erker eines Hauses in der Kurprinzstraße die 40 Centner schwere Sandsteinunterplatte los und stürzte so plötzlich und unerwartet herunter, daß ein zufällig vorübergehendes Dienstmädchen thatsächlich zermalmt wurde und

sofort den Tod fand. Das Haus soll erst vor 2 Jahren von einem geprüften Maurer erbaut sein.

Gemeinnütziges.
B i c k b e e r e n. Die Bickbeeren (Heidelbeeren) scheinen in diesem Jahre außerordentlich gut zu gerathen, so daß ihr Preis voraussichtlich ein sehr mäßiger sein wird, und daher manche Hausfrau Veranlassung nehmen dürfte, mehr von dieser Frucht zu kaufen, als sonst. Köstlich sind die Bickbeeren, in jeder Form wohlthunend und äußerst gesund. Ein altes Sprüchwort sagt: Sind die Waldbeeren gut gerathen, haben die Aerzte nichts zu thaten. Die Natur liefert sie zu einer Zeit, wo das junge, theilweise erst halbreife Obst, die neuen Kartoffeln, die frischen Gemüse, der durch Hitze hervorgebrachte Durst mit seinem vielen Trinken allerwärts Diarrhöen erzeugt, gewissermaßen als vorzügliches Heilmittel, denn sowohl roh als getrocknet genossen ist die Bickbeere ein vorzügliches Mittel gegen Durchfälle. Ein bis 2 Eßlöffel voll getrockneter Bickbeeren in 1/2 Liter Wasser gelocht und lauwarm oder kalt genossen, beseitigt schnell ohne nachtheilige Rückwirkung die heftigsten Durchfälle. Es empfiehlt sich daher, daß jede Hausfrau stets einige Liter getrockneter Bickbeeren vorrätig hält. Um sie in der Haushaltung zu verwerthen, sollen die Beeren unter allen Umständen noch einmal sorgfältig ausgelesen, von allen Beimengungen befreit und wiederholt gewaschen werden. Letzteres besonders deshalb, um den ekelhaften Geschmack zu entfernen, den eine etwa darüber gelaufene Wanze zurückgelassen hat. Mit Milch und Wein und Zusatz von etwas Zucker werden die Beeren als kalte Schale genossen. Als Zugemüse werden sie entweder mit Wasser oder Milch oder besser noch mit Wein etwas gedämpft und durch Röhren zerdrückt, wobei man etwas Zucker und Gewürznelgel beifügt. Gewöhnlich richtet man dieses Mus mit gerösteten Brod- oder Semmelscheiben an. Eine ausgezeichnete Speise erhält man, wenn man schichtenweise Semmelscheiben, welche vorher in heißer, mit Zucker verfeilter Milch gebrüht werden, und gedämpfte Bickbeeren in einer Mehlspeisenform aufgeschichtet, das Ganze mit einem Gläschen feinem Cognac oder Ungarwein begießt und bäcken läßt, bis es oben und unten eine braune Kruste hat. Will man Bickbeeren-Suppe bereiten, so werden die Beeren gelocht und durch süße Milch verdünnt. Man gießt sie hierauf über Brod und Semmelscheiben und fügt Nelken und Zimmet hinzu.

Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Wilhelmshaven vom 30. Juni bis incl. 6. Juli 1882.
Geboren: Ein Zwillingpaar: dem Hauswart und Bureaudienner beim Kaiserlichen Observatorium J. Meyer (2 Knaben). Ein Sohn: dem Schlosser W. A. D. Rumpf, dem Bootmannsmaat in der Kaiserlichen Marine J. F. Th. Beckmann. Eine Tochter: dem Arbeiter C. A. Wähne, dem Werkführer in der Kaiserlichen Marine G. Sternberg, dem Arbeiter W. G. Kumbler.
Aufgehoben: Der Kaufmann W. G. Diller und M. E. de Jurten, Beide zu Wilhelmshaven. Der Arbeiter B. J. Dettmers und A. C. Gottschall, Beide zu Wilhelmshaven. Der Handwerksmeister J. F. Scherff und D. A. P. Gurach, Beide zu Wilhelmshaven. Der Handwerker in der Kaiserlichen Marine J. F. Schmidt zu Wilhelmshaven und M. M. Plambek zu Gaarden.
Eheschließungen: Der Arbeiter F. A. Naber zu Wilhelmshaven und D. F. W. Wriedt zu Neubremen.
Gestorben: Der Matrose M. N. Fehenga, 21 J. 8 M. 2 T. alt. Der Arbeiter F. Dieß, 56 J. 3 M. 14 T. alt. Ein Sohn des Schuhmachermeisters J. A. C. W. Haffe, 4 J. 10 M. 3 T. alt. Die Ehefrau des Schlachtermeisters J. P. Marx, W. A. Marx geb. D. Schweski, 42 J. 7 M. 1 T. alt. Ein Sohn des Kaufmanns B. Weppen, 7 M. 10 T. alt. Ein Sohn des Händlers G. F. Memmen, 2 J. 9 M. 18 T. alt. Ein Sohn des Verstarbten G. von Düren, 2 M. 28 T. alt. Ein Sohn des Schuhmachermeisters H. Jiten 7 M. 9 T. alt.
Außerdem wurde dem Kaiserlichen Inspektor in der Kaiserlichen Marine C. F. L. E. Müller ein Sohn todtgeboren.

Preis-Räthsel.
Ich war ein großer König,
Vordem im Morgenland.
Tausch Kopf und Schwanz, so fraß ich
In ganz demselben Land
Bei noch lebendem Leibe
Den Herrn Kollegen auf.
Und nun zum Zeitvertreibe
Es mir mein Räthsel auf.
Auflösung des Preis-Räthfels in Nr. 153:
„K u h h a n d e n“.
Es gingen 12 richtige Auflösungen ein. Die Prämie fiel an Frau Joh. Becker, hier.

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Sonntag: Vorm. 6 U. 43 M., Nachm. 7 U. 1 M.
Montag: Vorm. 7 U. 38 M., Nachm. 8 U. 14 M.

Verkaufs-Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich folgende Gegenstände als: 5 Bettstellen nebst Matrasen, 5 Comoden, 5 Waschtische, 5 Tische, 1 Stubenuhr, 8 Schränke, 3 Sophas, 3 Spiegel, mehrere Betten und 1 Nähmaschine am
Dienstag, den 11. Juli 1882, 2 Uhr Nachm.,
in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige sich hiermit einladen.
Wilhelmshaven, 7. Juli 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.
Schulische.
Eingaben an den Schulvorstand sind in der Zeit vom 9.—30. d. M. an Herrn Schiff, Bismarckstraße, zu richten.
Der Schulvorstand.

Holz-Verkauf.
Von heute an verkaufen wir das **zum Schützenzelle benutzte Holz** am Platze.
Kausli-bhaber mögen sich dort einfinden.
Janssen. Cornelius.
Mein großes Lager von **Särgen** in allen Größen, sowie **Leichenbekleidungsgegenstände** empfehle bei Bedarf.
C. C. Wehmann, Neuhappens, Neuestraße.
Zu miethen gesucht
wird zum 1. November in Ufaß, am Park oder verl. Götterstr. eine **Wohnung**, bestehend aus 1 oder 2 Stuben, Küche, Schlafkammer und etwas Boden- oder Stallraum. Offerten mit Angabe der Größe und des Preises unter Chiffre **A. M.** 20 befördert die Exp. d. Bl.

Bergmann's Sommerprossen-Seife bei Eduard zu haben
zur vollständigen Entfernung der Sommerhitzegrad
hieselbst.
Zur Aufnahme von Nachlaß-Inventaren, Anfertigung von Vormundschafts- und Curatel-Rechnungen, Klagschriften, Eingaben an Behörden, Testamenten, Kauf- und Mietverträgen u. dgl. m., sowohl in Kgl. Preuß. als Großh. Oldenbg. Gebieten, empfiehlt sich
Lothringen 64. Auct. Janssen.
Von meinem Bau terrain an der Moon-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich
Baupläze
in günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld sieben zu lassen und auch noch ein Darlehen zum Bau zu geben
A. W. Mencke
in Barel.
Eine wenig gebrauchte **Singer-Nähmaschine** ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Blattes.

Extrazug
nach Sever und zurück am **9. Juli d. J.**
Abfahrt: Nachmittags 1 1/4 Uhr.
Rückfahrt: Abends 11 Uhr.
Billets zu 1 M. sind im Bahnhofs-Restaurant zu haben.
Zu vermietthen
ein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmern.
Näh. in der Exp. d. Bl.
Gesucht
ein Mädchen für Hausarbeit sofort oder per 1. August.
Verlängerte Bülkerstraße 83.
20 gute Arbeiter
können beim Kanalbau in Accord-Arbeit treten.
C. Tiesler, Schachtmeister.
Im Schützenzelle ist ein Sonnen-schirm liegen geblieben. Derselbe ist gegen Insekt-Gebühren bei Herrn v. Strom i. Park abzuholen.

Einige tüchtige Erd-Arbeiter
finden sofort Beschäftigung bei **Karl Dressel.**
Gesucht
auf sofort mehrere Tischler-gesellen von **F. Urban, Tischlermstr.**
Zum 1. August zu vermietthen eine sehr freundlich möblirte **Stube nebst Schlafstube.**
Marktstraße 6, 1 Tr.
Gefunden
2 Schlüssel. Abzuholen gegen Erstattung der Insektionskosten in der Exped. d. Bl.
Der Fuhrunternehmer, der von der Moon- und Kronprinzenstraße während des Schützenfestes die Tour nach dem Schützenplatze fuhr, wird ersucht, den ihm am 3. Festtage übergebenen Ueberzieher sofort Augustenstraße 1 abzuliefern, da sonst gerichtliche Klage geführt wird.

Fass- und Flaschen-Bier
aus der Dampfbrauerei von
Herrn Th. Fetkötter
aus Sever.
Ferner: große Auswahl von
Cigarren
im Preise von 3-12 Mk. pro
100 Stück empfiehlt
Joh. Fangmann,
Bismarckstr. 59 I.

**Himbeer-
Limonaden - Essenz**
eigener Kochung,
daher für Reinheit Garantie, nur
aus Saft, extrafeiner Raffinade
und Citrone, empfiehlt per Flasche
Mk. 1,25 excl. Flasche.
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

**Neue
Matjes-Heringe**
empfehlen
W. Kuhrt.

Cigarren
in großer Auswahl, 100 Stück 3 1/2
bis 8 Mark, empfiehlt
L. Bakker, Neuheppens.

Eine große Parthie
**Herren- und Damen-
Regenschirme**
von schwarzem Zanella empfiehlt
per Stück 2 Mk. 50 Pf.
J. Borgebuhr.

**Metall- und
Kautschuk- Stempel**
aus der rühmlichst bekannten Fabrik
von August Mentel empfiehlt
Johann Müller, Buchbinder
Koonstraße 109.

Zur Anfertigung von
Grabdenkmälern
aus Marmor und Sandstein,
**Grabeinfassungen, Tritts-
stufen, Sohlbänken, Aus-
guss- und Schleifsteinen** u.
sowie in allen vorkommenden
**Stein- und Bildhauerar-
beiten** bei reeller und prompter
Bedienung halte mich bestens
empfohlen.

Hochachtungsvoll
L. Zwingmann,
Bant,
vis-a-vis der kath. Kirche.

Kinderwagen
in schöner Ausstattung empfiehlt
billigst
Aug. Stöffler,
Bismarckstr. 55.

Halten unser
Möbel-Lager
sowie Sargmagazin bei Bedarf
bestens empfohlen.
Zoel & Böge, Koonstraße.

**Schaafs
Möbel- und Sarg-Magazin,**
Koonstraße 101,
hält sich bei billigster Preisstellung
empfohlen.
NB. Kinderwagen, um damit
zu räumen, **billigst.**
Lager von sämtlichen **Gummi-
artikeln, Hofenträgern, Tur-
nergürteln, Lederwaaren,
Holzkoffern, Seilerwaaren** u.

Habe circa
2000 alte Dachpfannen
billig abzugeben.
Karl Dressel.

**2 fein möblierte Wohnzimmer
mit Schlafzimmern**
auf sofort zu vermieten.
B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Dem verehrten Publikum die er-
gebene Mittheilung, daß ich das
photographische Atelier
(vormals Kannemann) bei Herrn
A. Oetken übernommen habe.
ff. Bilder und solide Preise ver-
sprechend, bittet um geneigten Zu-
spruch
A. Walther,
Photograph, Wilhelmshaven.

**Ch t e n
Bremer Korn**
pr. Flasche 35 Pf. empfiehlt
C. S. Redhorn,
Neustraße 7 (Neuheppens).

Bei **Zahnschmerz und
Mundgeruch** ist Dr. Har-
tung's berühmtes **Zahn-
Mundwasser** sicherstes
Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in
Wilhelmshaven bei
E. Hitzegrad.

**Aechter
Medicinal-Tokayerwein**
aus der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rudolf Fuchs,
PEST. HAMBURG. WIEN.
Dieser Wein, dessen Reinheit
und Vorzüglichkeit durch zahlreiche
Analysen bewiesen, ist in Folge
seiner grossen Milde und seines
geringen Alcohol-Gehalts als ein
wirksames Stärkungsmittel für
Kranke, Reconvallescenten, Frauen
und Kinder bestens zu empfehlen.
Detail-Verkauf in 1/1, 1/2
und 1/4 Originalflaschen à
Mk 3, 1,50 und 75 Pf bei
den Herren:
Richard Lehmann in
Neuheppens.
P. F. A. Schumacher
in Wilhelmshaven.

500 Mk. zahle Dem, der
beim Gebrauch
von **A. Kauffmann's
Zahnwasser**
(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine **verbesserten
Zahnalsbänder.**
A. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur acht
bei Herrn **F. J. Schindler.**

**Augenarzt
Dr. med. Bruno Sylla,**
Bremen, Schüsselkorb 35,
neben dem Museum.
Sprechstunden: 10-1 Uhr Mittags,
4-5
Für "Unbemittelte" unentgeltlich
8-9 Uhr Morgens.

**Maschinenfabrik,
Metall- und Eisen-
gießerei
A. Heinen in Varel.**

**N a c h
Australien**
befördert Passagiere mit directem
Dampfschiff **von Hamburg am
5. eines jeden Monats.**
C. A. Mathei,
Hamburg,
Rödingsmarkt Nr. 57.

G e s u c h t
sofort ein tüchtiges **Mädchen**
welches im Milchwesen Bescheid
weiß.
D. Kaper.

Zur Reinigung von **Müll- und
Aborts-Gruben** empfiehlt
sich billigst
L. Ennen, Kopperhörn.

Restauration zum Prinzen Heinrich.
Meinen geehrten Gästen und Kunden mache hierdurch die erge-
bene Mittheilung, daß ich **heute Sonnabend, den 8. Juli,**
echt Münchener Löwenbräu
verzapfen werde, wozu ich ganz ergebenst einlade. Bemerken muß ich
hierbei noch, daß dasselbe kein in Dortmund gebrautes Löwenbräu, sondern
direct aus München bezogen worden ist. Mit vorz. Hochachtung
M. Scharlowski, Bismarckstr. 9.

Zielen von unserer werthen Kundschaft an uns gestellten Anforderungen
entsprechend, haben wir ein
dunkles Bier
nach bairischer Methode eingebraut, welches seit Kurzem zum Anstich
gekommen ist.
Gleichzeitig bringen wir unser **helles Lager-Bier** in gütige
Erinnerung.
Wir empfehlen unsere gut abgelagerten Biere, welche lediglich
aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellt sind, in hochfeiner Qualität
zu folgenden Preisen:
Bairisch Bier in Gebinden pro Liter 0,28 Mk.,
Fflaschen " 24 für 3,00 "
Lager-Bier " Gebinden " Liter 0,20 "
Fflaschen " 33 für 3,00 "
Wir bemerken noch, daß unsere sämtlichen Flaschen mit Firma
versehen sind und 1/3 Liter Inhalt haben.

St. Johanni-Brauerei.
**Drei erste Preismedaillen.
Eine Verdienstmedaille.
Drei Ehrendiplome.
Ein goldenes Kreuz und
goldene Medaille.**
Der stets wachsende Absatz, die zahlreichen hohen
Preiskrönungen, die Empfehlungen der geachteten
Ärzte unseres Reiches beweisen den gesundheitlichen
Werth der berühmten
**Magener-Bitter-Essenz
gen. L'estomac**
des prakt. Arztes Dr. med. **Schrömbgens** in
Kalsenkirchen. **Haupt-Agentur:**
E. Wetschky in Wilhelmshaven.

Die billigste Quelle
von Herren- und Knaben-Garderobe,
sowie
Hüten, Mützen, Schuhen und Stiefeln
aller Art befindet sich bei
Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Lochgeßly-Steinkohlen.
Erwarte in einigen Tagen eine Schiffsladung **bester Lochgeßly-
Haushaltungskohlen,** und ersuche daher die werthen Abnehmer,
sich rechtzeitig bei mir zu melden. Die Last zu 4000 Pfd. liefert für
den Preis von 38 Mk. frei vor's Haus
August Bahr.

**Petroleum-
Kochmaschinen**
bester Qualität sind stets in allen
Größen vorrätzig und empfiehlt
billigst
Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.

August Frisse, Uhrmacher,
empfehlen
**goldene und silberne Taschenuhren, Pendulen,
Regulatoren, Salon-, Schiffs- u. Weckuhren** u.
NB. Erlaube noch zu bemerken, daß sämtliche Uhren nach mei-
nem Chronometer genau regulirt, die Auswahl großartig und die Preise
überraschend billig sind.

Nordseebad Wangerooze.
Empfehle das von Grund aus restaurirte Etablissement zu Kur-
zwecken und besonders auch zu Sommer-Ausflügen.
Neue Badekutschen; Preise mäßig bei bester Verpflegung.
**Die Direction
des Nordseebades Wangerooze.**
Rösing.

Patrinen und Müllgruben Ein anständiger junger Mann
werden sauber gereinigt durch
F. Janssen, Kopperhörn. Ein gutes **Logis** erhalten
Bismarckstr. 21 a. Parl. part. links

Wilhelmsh. Schützenverein.
Die geehrten Mitglieder unseres
Vereins werden gebeten, am **Dien-
stag, den 11. d. M., Abends
präcise 8 Uhr,** sich recht zahl-
reich im Vereinslocale einfinden zu
wollen. Anzug: Uniform, jedoch
ohne Gewehr und Tasche.
Den Zweck dieses Zusammen-
kommens wird man im Vereins-
local erfahren.
Der Vorstand.

**Männer-Turnverein
„Vorwärts“
zu Belfort.**
Montag, den 10. d. Mts.,
Abends 9 1/2 Uhr:
Monats-Verammlung.
Vor der Versammlung Turnen.
Der Vorstand.

**Neuender
Krieger- und
Kampf-
genossen-
Verein.**
Verammlung
am Sonntag, den 9. Juli,
Abends 8 Uhr,
im Vereins-Local.
Tagesordnung:
1. Gehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht-Erstattung der Dele-
girten.
4. Vereins-Angelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen der
Kameraden wird ersucht.
Der Vorstand.

**Kranken- und Begräbnis-
kasse der Maurer und Stein-
hauer u., e. S.**
Die
General-Verammlung
findet **Sonntag, den 9. Juli,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,** in
Raschke's Local in Lothringen
statt.
Tages Ordnung:
1) Newwahl der Krankenbesucher.
2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
NB. Vor Eröffnung der Ver-
sammlung findet Vorstandssitzung
statt.

**Frohn's
Automaten-
Cabinet**
vis-a-vis der
Seebataillons-
Caserne
gibt anderwei-
tigen Verpflich-
tungen halber nur
Sonnabend, 8.
Juli bis Dien-
stag, 11. Juli,
**große Vor-
stellungen.**
Eröffnung Nach-
mittags 6 Uhr.
Zu recht zahlrei-
chem Besuch einladend, zeichnet er-
gebenst

W. Frohn.
Herzogliche Fachschulen für:
Baugewerkschule Bauhandwerker,
Mühlen- u. He-
schelminden schenbau,
Errichtet 1831/32. Sommer, 1. Mal.
Dir. G. Haarmann. Winters, 1. Nov.

Zu vermieten
zum 1. August ein elegant mö-
blirtes **Wohn- nebst Schlaf-
zimmer,** auf Verlangen mit
Burschengelass.
Koonstraße 90, erste Etage.

Geburts-Anzeige.
Heute früh wurde uns ein
Junge geboren.
Wilhelmshaven, 8. Juli 1882.
Architekt **Borstel**
und Frau, geb. **Pieper.**